

Die Ein- und Ausgangsthüren befanden sich an der einen Langseite mit nach außen sich öffnenden Thürflügeln. In den Gefangspausen durfte das Publicum wechseln, d. h. neues eintreten und innen befindliches austreten. Im gegebenen Momente drängten sich die Austreten- und Eintretenwollenden gleichzeitig gegen die Thüren und legten allen Verkehr lahm, indem sie das Oeffnen der Flügel unmöglich machten; Schiebethüren wäre nach den Erfahrungen des Verfassers bei solchen Bauten der Vorzug zu geben.

Der Mittelgang, welcher durch die ganze Länge der Halle geführt war, hatte 5 m, die Umgänge 1,5 m Breite. Erleuchtet wurde die Halle bei Nacht durch 5 große und 12 kleine Gaskronen. Für die Küche waren nur 500 qm Bodenfläche aufzuwenden, da der Raum unter dem Podium, wie schon gefagt, zu Wirthschaftszwecken verwendet war.

Ein Modell der Festhalle (im Maßstab 1 : 50) war durch die Architekten *Maring, Preiswerk & Reber* 1879 in Paris ausgestellt worden.

Für die Raumberechnung in ähnlichen Fällen ergeben die vorgeführten drei schweizer Beispiele pro Kopf: 1,050, 1,000 und 0,945 qm; die mittlere Ziffer dürfte als maßgebend und vollständig ausreichend erachtet werden.

4) War bei den im Vorhergehenden beschriebenen Festhallen der künstlerischen Gestaltung aus ökonomischen Gründen mit Recht wenig Rechnung getragen, so hatten wir an der 1865 von *Müller & Giese* erbauten Sängersalle zu Dresden, welche nach der Benutzung auch wieder abgetragen wurde, ein Beispiel eines reichen, vielgliederig gestalteten Aeußeren, das durch große Eingangs-Portale, Freitreppen, mächtige Flankenthürme, Malerei, Figuren-, Flaggen- und Wappenschmuck wirkungsvoll belebt, und auch einen Bau, der im Inneren decorativ geschmackvoll ausgestattet war.

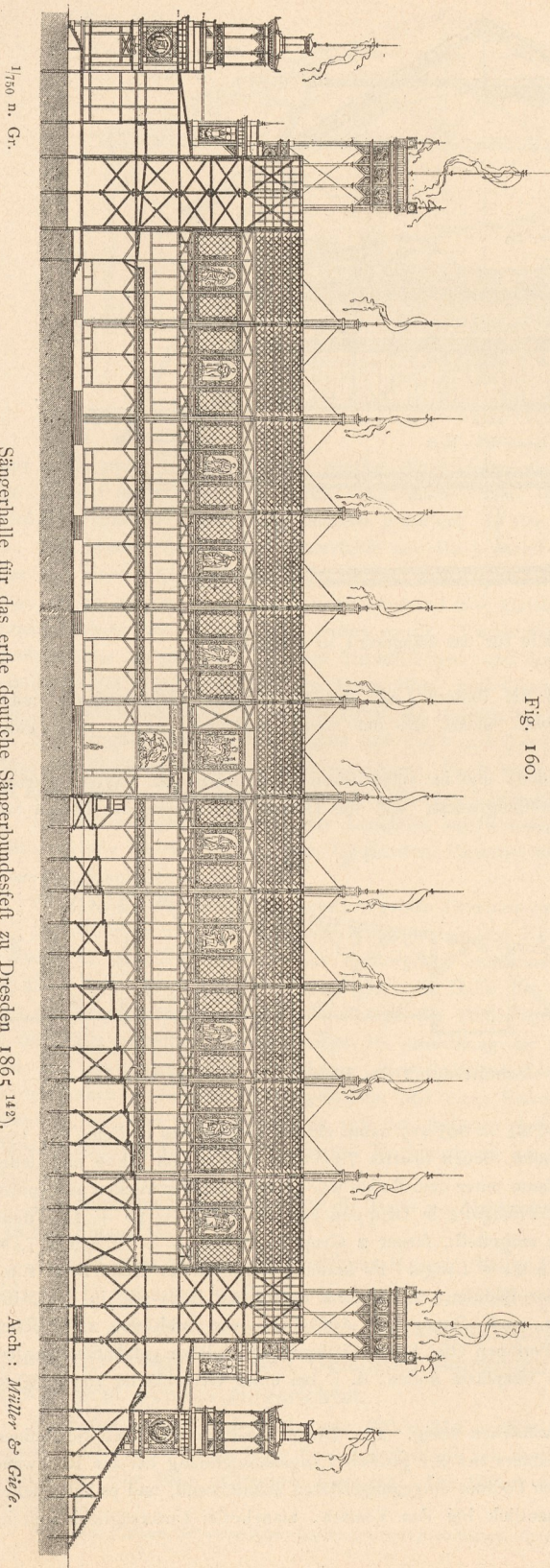


Fig. 160.

192.
Sängersalle
in Dresden
1865.

Arch.: Müller & Giese.